



*Catedral del Apóstol, Kathedrale von Santiago (1075–1211 erbaut)*

## SANTIAGO DE COMPOSTELA

Grünes Moos und gelbe Flechten überziehen die Fassade der *Catedral del Apóstol* wie bunter Samt. Mit ihren Türmchen, Vorsprüngen und Nischen erinnert mich der mächtige Bau an einen Felsen, durch dessen verschiedene Tore sich die Apostelfigur vor dem Himmel als Silhouette zeigt. Von 1075 bis 1211 wurde die Kathedrale gebaut, mit 100 mal 70 Metern Außenlänge extra groß dimensioniert, um die Pilgermassen zu bewältigen.

Die Beschreibung ihrer kunsthistorischen Schätze füllt Bücher: das romanische *Südportal*, das barocke *Nordportal*, die nur in Heiligen Jahren geöffnete *Pforte der Vergebung*, deren Durchschreiten Ablass von allen Sünden bedeutet, die zwei 75 Meter hohen *Türme* und der 72 Meter hohe *Uhrturm*, in dem eine der größten Glocken der Welt – 20 Kilometer weit hörbar – geläutet werden konnte, und die berühmte spätbarocke *Westfassade*, ihrer kunstvollen, detailreichen Ausführung wegen *Obradoiro*, Goldschmiedearbeit, genannt. In diesem üppig ornamentalen Bühnenbild spielen Jakob und seine zwei Jünger die Hauptrolle. Hinter der Barockfassade verbirgt sich eine nahezu vollständig romanische Kathedrale und vor allem eines der eindrucksvollsten Kunstwerke der Romanik überhaupt: der *Pórtico de la Gloria*, vom berühmten Bildhauer Meister Mateo zwischen 1166 und 1188 als Figuren übersäte Verbildlichung der Offenbarung des Johannes (Off 4,1 – 6; 5, 8) geschaffen, laut der Jesus auf seinem himmlischen Thron von 24 musizierenden Ältesten umgeben ist. Jesus zu Füßen sitzt der Apostel Jakob mit Buchrolle und Pilgerstab. Darunter fallen im Marmor fünf tiefe Löcher auf: Es ist ein Handnegativ







Abendlicher Blick Richtung Westfassade

– eine „emotionale, expressionistische Klaue, die Millionen Hände (...) geschaffen haben. (...) Ein Gedanke wird sichtbar in Materie: Das ist immer wundersam. Die Kraft einer Idee trieb Fürsten, Bauern und Mönche dazu, ihre Hand genau an der Stelle an die Säule zu legen, jede einzelne Hand nahm dabei eine verschwindend kleine Menge des harten Marmors mit, wodurch, eben weil dieser Marmor nicht mehr da war, eine Hand sichtbar wurde“ (Nootboom, 7).

Im Kirchenschiff ist der *Hochaltar* größter Blickfang. Das barocke Gebilde aus Alabaster, Jaspis und Silber dominiert die steinerne *Apostelskulptur* in einer edelsteinbesetzten Pelerine aus Gold und Silber. Darüber wird der Apostel noch einmal als Pilger gezeigt und zuoberst als berittener Maurentöter. Das theatrale Spektakel krönen riesige Engel. Eine schmale Treppe führt hinter die goldbemäntelte Jakobsfigur, eine andere hinunter in die *Krypta*, worin der silberne Sarg für die Gebeine Jakobs aufgestellt ist. Die Steinstufen sind von unzähligen Füßen bucklig und rund getreten. Ich gehe außen und innen herum, den 18 Kapellen entlang, und ich gebe zu: Trotz der Kunstschätze ist dies für mich nicht der Sehnsuchtsort meiner Reise. Ich glaube nicht, dass der Apostel Jakob hier begraben liegt. Das ist aber nicht wichtig für mich, weil ich diesen Weg nicht seinetwegen gegangen bin. Wenn diese Kirche auch nicht meine Sprache spricht, so betrifft mich doch darin „das Unwägbar, das andere Menschen in diesem Raum glauben und vor allem geglaubt haben“ (Nootboom, 17).

